



Wer sie sehen will, muss Glück haben: die seltene Mooshummel.

FRANK HECKER

Die Schönste im Land

Die Mooshummel ist die Hübscheste unter den heimischen Hummelarten, aber leider mittlerweile auch sehr selten.

VON INKE RABE

In der Sympathieskala stehen Hummeln ganz oben. Jeder erkennt sofort die emsig und unbeirrt von Blüte zu Blüte eilenden Wildbienen an ihrer pummeligen pelzigen Gestalt. Dass sie mit ihren im Verhältnis zum Körper kleinen Flügeln überhaupt fliegen können, grenzt an ein mechanisches Wunder.

Leider sind von den ehemals 30 in Schleswig-Holstein heimischen Hummelarten die meisten selten oder bereits ausgestorben. Nur sechs bis sieben Arten können wir in unseren Gärten noch häufiger antreffen. Die schöne Mooshummel (*Bombus muscorum*) gehört leider nicht dazu. Wie geschoren wirkt ihr dichter, gelb-oranger gefärbter Pelz. Das macht sie

unverwechselbar und auch für Laien leicht erkennbar, während andere Hummelarten in ihrer Färbung stark variieren können und optisch schwer zu unterscheiden sind. Nur mit viel Glück kann man bei uns in Schleswig-Holstein die Mooshummel noch an der Westküste beobachten. In einem der Schutzgebiete wie zum Beispiel dem Beltringharder Koog bieten sich dafür die besten Chancen.

Nach einem sieben bis acht Monate langen Winterschlaf erscheinen hier von April bis Anfang Mai die befruchteten Königinnen aus ihren Winterquartieren. Dass die Mooshummel so selten geworden ist, hängt damit zusammen, dass ihre bevorzugten Lebensräume wie Feuchtgebiete und Niedermoore trockengelegt

wurden. Hinzu kommt die allgegenwärtige Blütenarmut. Weiß- und Rotklee oder der gelbblühende Hornklee gehören zu ihren beliebten Nahrungspflanzen. Jedoch gibt es kaum noch kleereiche, blütenbunte Weiden. Ein weiterer Grund kommt noch hinzu: Im Gegensatz zu anderen Hummelarten legen Mooshummeln ihre Nester nicht in verlassenen Vogel- und Mäusenestern, in Baumhöhlen oder auf Dachböden an, sondern in trockenen überjährigen Grasbulen. Dort ist die Gefahr groß, dass das Nest zertrampelt oder durch eine Mahd zerstört wird.

Aus Moos und trockenem Gras formt die Königin eine Nestkugel für ihren künftigen Staat. Anders als bei den Honigbienen sind die Hummelköniginnen bei der

Gründung ihres Staates ganz auf sich gestellt. Nektar in die eigens dafür aus Wachs geformten Vorratsbehälter eintragen, Pollen sammeln, Eier legen und die schlüpfende Brut versorgen; um all dies muss sie sich in der ersten Zeit alleine kümmern. Dass sich Hummelköniginnen wie Vögel auf die Eier setzen und durch Vibration ihrer Flugmuskeln eine Temperatur von circa 30 Grad Celsius erzeugen, ist auch in der formenreichen Welt der Insekten einzigartig. Ihr ansonsten dichter Pelz ist an dieser Stelle dünn, vergleichbar mit dem Brutleck bei Vögeln.

Erst nachdem ihre Töchter geschlüpft sind, kann sich die Königin ihrer eigentlichen Bestimmung widmen – dem Eierlegen. So wächst im Laufe des Sommers der Hummelstaat, der bei den Mooshummeln mit 50 bis 120 Individuen recht überschaubar bleibt. Im Sommer, auf dem Höhepunkt der Entwicklung, werden dann Geschlechtstiere – jungfräuliche Königinnen und Drohnen – produziert. Während nach der Paarung für die Drohnen ihr kurzes Leben zu Ende geht, sorgen die jungen Königinnen für den Fortbestand der Art. Für sie ist es nun wichtig, auf Nahrungssuche zu gehen, Fettreserven anzulegen und einen sicheren, trockenen Platz zum Überwintern, geschützt unter Moos oder in dichten Grasbüscheln, zu finden. ●

> www.bienenreich-sh.de

Inke Rabe arbeitet beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume
Abteilung Naturschutz und Forst

INFOS: MOOSHUMMELN

Bedrohungen: Intensivierung und Veränderung der Landnutzung führen zu Lebensraumverlust und Blütenarmut.

Bedeutung für Natur und Mensch:

Bestäubungsleistung für den Erhalt der natürlichen Artenvielfalt, aber auch für die Landwirtschaft. Manche Kulturpflanzen wie Erbsen, Bohnen und Rotklee lassen sich nur von Hummeln bestäuben. Dies hat zu einem weltweiten Handel mit Hummelarten wie der Dunklen Erdhummel (*Bombus terrestris*) geführt, die zur Bestäubung von Tomaten in Gewächshäusern eingesetzt wird. Zu den Nachteilen zählt, dass viele Hummeln entweichen und dann zu einer weltweiten Faunenverfälschung beitragen. In Neuseeland tragen beispielsweise die eingeführten Hummeln zu einer Verdrängung der heimischen Vegetation bei.